

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbü

Bezugspr.: Monatl. 3. Post A 1.20 einchl. 10 3/4 Woch.-Geb., 3/4 80 3 Zustellungsgeb.; d. Bg. Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-
A 1.40 einchl. 20 3/4 Ansträgergeb.; Einzelk. 10 3/4. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. hoh. Gewal millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste.
Vertriebsbör. behält kein Anspruch auf Befreiung. Druckverf. r. f. Taxenblatt. / Fernruf 321. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 227

Altensteig, Donnerstag, den 29. September 1938

61. Jahrgang

Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier in München

Bierbesprechung auf Vorschlag des Führers — Eine Aussprache in letzter Stunde — Wird der Friede gerettet?

Berlin, 28. Sept. Der Führer hat den italienischen Regierungschef Benito Mussolini, den englischen Premierminister Neville Chamberlain sowie den französischen Ministerpräsidenten Daladier zu einer Aussprache eingeladen.

Die Staatsmänner haben die Einladung angenommen. Die Besprechung wird am 29. September vormittags in München stattfinden.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite: Sowohl von der englischen wie von der französischen Regierung sind neue Vorschläge zur Lösung der tschechoslowakischen Krise unterbreitet worden. In diesem Zusammenhang hat der englische Premierminister Chamberlain angeboten, zu einer persönlichen Aussprache erneut mit dem Führer zusammenzukommen. Gleichzeitig hat Mussolini seine Hilfe bei der Suche nach einer sofortigen Lösung angeboten.

Die tschechoslowakische Krise duldet, schon im Hinblick auf deutsche Vorbereitungen, keinerlei Aufschiebung mehr, sondern die Lage erfordert kategorisch eine sofortige Lösung. In Anbetracht dieser Sachlage und der Tatsache, daß die bisherigen Vorschläge der Situation nicht gerecht werden und bestimmt von dem Wunsche, noch eine letzte Ausbreitung zur Durchführung der friedlichen Uebergabe des sudetenländischen Gebietes an das Reich zu machen, hat der Führer die Regierungschefs von Italien, Frankreich und England zu einer persönlichen Aussprache eingeladen. Es ist zu hoffen, daß noch in letzter Stunde diese Aussprache zu einer Einigung über die sofort in Kraft zu tretenden Maßnahmen für die von der tschechoslowakischen Regierung zugesagte Uebergabe des Sudetenlandes führen wird.

Die Abreise des Duce

Im Sonderzug nach München

Rom, 28. Sept. Der italienische Regierungschef Benito Mussolini ist am Mittwoch 18 Uhr im Sonderzug in Begleitung des Grafen Ciano nach München abgereist. Zur Verabschiedung des Duce waren auf dem Bahnhofsplatz sämtliche Minister, darunter Parteisekretär Minister Starace und die drei Staatssekretäre der Wehrmachtministerien, ferner zahlreiche andere Vertreter von Partei und Staat sowie Botschafter von Madrasen mit den Mitgliedern der deutschen Botschaft erschienen. Der Duce begrüßte Botschafter von Madrasen aufs herzlichste und verließ mit ihm in angeregtem Gespräch bis zur Abfahrt des Zuges.

Chamberlain fliegt nach München

London, 28. Sept. Ministerpräsident Chamberlain verläßt Donnerstag 7.30 Uhr London im Flugzeug, um sich nach München zu begeben.

Daladiers Abreise am Donnerstag

Paris, 28. Sept. Hasas meldet: Offiziell wird mitgeteilt, daß der französische Ministerpräsident Daladier sich morgen früh, Donnerstag, nach München begeben wird, um mit Reichskanzler Hitler und ebenso mit Chamberlain und Mussolini zusammenzutreffen.

Aufnahme der Einladung des Führers

In Rom, Paris, Brüssel und Washington

Rom, 28. Sept. Die in allerletzter Stunde eingetretene Wendung durch die Ankündigung der Besprechung des Führers mit dem Duce, Chamberlain und Daladier ist in ganz Italien als ein geschichtliches Ereignis mit Freude aufgenommen worden. In allen Städten wurde die durch den italienischen Rundfunk verbreitete Meldung über die bevorstehende Zusammenkunft mit Begeisterung bekannt. Sämtliche Zeitungen erschienen alsbald mit Extrazusätzen, die zu Hunderttausenden abgesetzt wurden. Die Blätter bringen die Bilder der

vier Staatsmänner und Riesenüberschriften. Bei der Menge auf den Straßen und Plätzen, bei den Industriearbeitern und der Landbevölkerung, die bisher auch nicht einen Augenblick ihre ruhige und entschlossene Haltung verloren hatten, kam es überall zu Freudenkundgebungen und stürmischen Ovationen für den Duce.

Paris, 28. Sept. Die Nachricht von der Einladung des Führers zu der Zusammenkunft in München zwischen Mussolini, Chamberlain, Daladier und dem Führer hat in Paris wie eine Bombe gewirkt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese völlig unerwartete Nachricht durch die Straßen, wo sie noch lange vor dem Erscheinen der Abendblätter der Mund zu Mund weitergetragen wurde. Auch der Pariser Rundfunk machte den Hörern bereits diese sensationelle Mitteilung. Überall kann man eine Entspannung feststellen.

Brüssel, 28. Sept. Die Nachricht, daß der Führer für Donnerstag in München eine Konferenz mit Mussolini, Chamberlain und Daladier einberufen hat, hat in Brüssel eine erhebliche Sensation ausgelöst. Die Nachricht wurde von der belgischen Regierung während eines Kabinettsrates zur Kenntnis genommen. Sie rief, wie verlautet, bei den Regierungsmitgliedern lebhafteste Befriedigung hervor. Die Zeitungen brachten Sonderausgaben heraus, in denen die Münchener Zusammenkunft mit großen Schlagzeilen angefündigt wurde.

Washington, 28. Sept. Die Nachricht von der Münchener Zusammenkunft wurde in den dem Weißen Haus nahestehenden Kreisen als hoffnungsvolles Zeichen lebhaft begrüßt.

„Französisches Volk! Man kauft Dich!“

„Rettet den Frieden“ — Ein Aufruf Flandins in der „Liberté“

Paris, 29. Sept. Das rechtsstehende Abendblatt der französischen Volkspartei „La Liberté“ ist am Mittwochabend beschlaghaft worden. Schon am Nachmittag waren Gerüchte verbreitet, wonach der politische Direktor des Blattes, Jacques Doriot, verhaftet worden sei, die aber nicht zutreffen dürften. In den späten Abendstunden gelang es uns, ein Exemplar der beschlagnahmen Zeitung zu erhalten. In dieser beschlagnahmen Ausgabe hat der ehemalige Ministerpräsident Flandin unter der riesigen Schlagzeile „Rettet den Frieden“ einen leidenschaftlichen Aufruf an das französische Volk gerichtet, in dem er sich gegen das erneut drohende Kaiserreich zur Wehr setzt. Die französische Regierung müsse Prag erklären, seine eingegangenen Verpflichtungen zu halten.

Flandins Aufruf beginnt mit den Worten: „Französisches Volk! Man kauft Dich. Allein ich übernehme das Risiko, die dies in einem Augenblick zu sagen, in dem die Leidenschaften entzündet sind. Seit Wochen und Monaten ist von offenkundigen Kräften ein gewisser Mechanismus aufgezogen worden, um den Krieg unvermeidlich zu machen. Die tendenziösen und falschen Nachrichten sind die Waffe derjenigen, die zum Kriege treiben. Man will Dir, Volk Frankreichs, vortäuschen, daß ein unüberbrückbarer Graben die Forderungen Hitlers von dem bereits bewilligten Abkommen trennt. Das ist falsch. Die einzige Uneinigkeit betrifft eine Prozedurfrage, nämlich: Werden die Deutschen Truppen in das als deutsch anerkannte Gebiet der Sudetenländer vor oder nach der Grenzfestlegung schiken? Soll Frankreich erneut eine Million seiner Kinder in einem Kriege verlieren, dessen Vorwand so lässlich und miserabel sein würde? Aber der Mechanismus arbeitet.

Falls die deutsche Mobilisierung angeordnet werden wird, wird man darauf antworten. Von einer Maßnahme zur Gegenmaßnahme wird der Krieg ausbrechen wie 1914.

Ich habe dieses Koppen wollen und habe verlangt, daß die Kammern einberufen werden. Man hat es mir verweigert. Ich wollte, daß die Regierung sich über die Handlungen äußert, und

Planmäßige Vernichtung nach Moskauer Methoden

Tschechische Wahnsinnpläne — Zerstörung aller lebenswichtigen Einrichtungen des Sudetenlandes vorbereitet

Dresden, 28. Sept. Nach ganz zuverlässigen Nachrichten aus dem sudetenländischen Gebiet sind die Tschechen zu den äußersten und rücksichtslosesten Gewalttaten entschlossen. Sie planen vor ihrem Rückzuge die vollkommene und seit langer Zeit vorbereitete Zerstörung der Licht- und Kraftwerke, der Gasanstalten und aller Einrichtungen, die sie für lebenswichtig für die zurückgebliebene Bevölkerung halten. Es wurden eigens Zerstörungsabteilungen errichtet, die an Hand von genau bearbeiteten Plänen, die vermutlich bereits früher angelegt worden sind, das Vernichtungswerk vornehmen sollen. Aus diesen Plänen, die aufgefunden wurden, geht eindeutig hervor, daß auch im sudetenländischen Gebiet nach den in Spanien angewandten Methoden Moskaus gearbeitet werden soll. Diese Absichten stehen in kräftigem Gegensatz zu dem deutschen Memorandum, in dem verlangt wird, daß sämtliche Einrichtungen unverändert übergeben werden. In den Anweisungen heißt es, daß jeder sofort erschossen wird, der den Befehl zur Zerstörung lebenswichtiger Anlagen nicht befolgt.

daß die offiziellen Schriftstücke, die weder falsch noch veräppelt sind, der allgemeinen Aussprache unterbreitet werden, und daß jeder einzelne in der Regierung wie in den Kammern seine volle Verantwortung übernehme. In Frankreich gibt es keine Kriegsdienstverweigerer noch Freiglinge. Wenn das Vaterland bedroht ist, werden sich alle sammeln, um es zu verteidigen. Für eine gerechte Sache zur Einhaltung wirklicher Verpflichtungen sind alle Franzosen bereit, zu siegen oder zu sterben.

Aber keine Hochstapelei mit Vaterlandsliebe!

Die kommunistischen Chets, die in dieser Tragödie Interessen dienen, die nicht französisch sind, haben meine Verhaftung gefordert. Ich ziehe vor, ermordet zu werden, als mein Vaterland ermorden zu lassen. Ich sehe in dieser Stunde nur ein legales Mittel, den Frieden zu erhalten, nämlich daß alle die Franzosen, die den Frieden retten wollen, dem Staatsoberhaupt eine Blattschrift gegen den Krieg senden.

Es lebe Frankreich!

gez. Pierre Etienne Flandin.

Doriot unterstreicht voll und ganz die Ausführungen Flandins und weist erneut auf die feindliche Kampagne falscher Nachrichten hin, die die öffentliche Meinung zerstören. Die Franzosen weigerten sich, zuzugeben, daß man für die Anerkennung deutscher Gebiete französisches Blut fließen lassen wolle. Im ganzen Lande erhebe sich eine Protestwelle gegen diesen Schreden. Gewerkschafter der CGT, Faschisten und Patrioten, Männer von links und Männer von der „Action française“ weigern sich, dies zuzulassen. Gegenüber der Kriegspartei (gemeint sind die Kommunisten) bilde sich jetzt eine große Partei des Friedens.

Doriot fordert im Namen seiner französischen Volkspartei alle Franzosen auf, sich zusammenzuschließen, um den Frieden auszuwringen. Mögen alle diese Männer und Organisationen miteinander dazu beitragen, daß sich baldigst Millionen Unterschriften sammeln, um das wahre Antlitz Frankreichs zu zeigen.

Deutschland steht geschlossen hinter dem Führer

Gewaltige Freudenkundgebungen im Reich — Dr. Goebbels sprach zu den Berlinern

Berlin, 28. Sept. Den spontanen Kundgebungen in allen deutschen Gauen folgte am Mittwochabend im Lustgarten das Treuebekenntnis der Berliner Bevölkerung, das sich zu einer vom Ernst der Stunde getragenen machtvollen Demonstration für Führer und Reich, für Wahrheit und Recht gestaltete. Nach der weltgeschichtlichen Rede des Führers im Sportpalast sprach nun Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels zu seinen Berlinern. In packenden, aufrüttelnden Worten entwarf er ein Bild der politischen Lage.

Gegen 17 Uhr war der Aufmarsch im Lustgarten im großen und ganzen vollzogen, und im weiten Umkreis des riesigen

Platzes bis zu der Straße unter den Linden und den andern Anmarschstraßen drängten sich noch weitere Hunderttausende. Der Lustgarten im Schmutz der wehenden Fahnenkreuzbanner bot wieder ein unbeschreibliches Bild. Bald nach 18 Uhr löndeten brauende Hellrufe das Eintreffen des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels. Für Minuten war der riesige Platz in tiefem, erwartungsvollem Schweigen gehüllt. Dann eröffnete der Herr Gauleiter Görtinger die Volkshandlung mit folgenden Worten: „Ich eröffne die große Volkshandlung des Gauen Berlin der NSDAP mit über einer halben Million Menschen im Berliner Lustgarten. Das Wort hat der Gauleiter.“



Von Rürmischen Jubelrufen begrüßt, betrat nun Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Podium, um zu den Massen zu sprechen.

Reichsminister Dr. Goebbels

fährte u. a. aus:

Männer und Frauen von Berlin! In einer ersten und entscheidenden Stunde habe ich Sie hier zusammengerufen. Eine heftige Spannung liegt über ganz Europa. In tiefer Erregung harren Hunderte von Millionen der weiteren Entwicklung eines Problems, das in kürzester Zeit gelöst werden muß und auch gelöst werden wird. (Begeisterter Heilruf.)

Millionen sind gestern Abend in den großen Städten des Reiches aufmarschiert; über eine halbe Million Menschen füllen in dieser Stunde den Berliner Lustgarten und die angrenzenden Straßen. Eine wogende Welle der Empörung geht durch das ganze Reich; denn unser Volk weiß, daß es sich bei dem zur Debatte stehenden Problem um eine Frage der elementarsten menschlichen Gerechtigkeit handelt. Das bei uns Deutschen so besonders stark ausgeprägte Gerechtigkeitsgefühl ist auf das tiefste verletzt worden. Man soll in der Welt nicht glauben, daß jener Teil der ausländischen Zeitungen und Rundfunksender, die mit einer infamen Hege über unser Volk herfallen, irgendwie die Möglichkeit hätten, die Nation irre zu machen. Es gibt in Deutschland keine Parteien und Gruppen mehr, die auf den Befehl oder den Rat des Auslandes hören. Für das deutsche Volk gibt es heute nur eine Instanz, die Befehle erteilen kann: das ist der Führer selbst!

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat dieser Tage an den Führer ein Telegramm geschickt, in dem er seiner Meinung Ausdruck gibt, daß der Krieg und seine Folgen schrecklich seien. Das wissen wir Deutsche allzu gut. Denn wir haben als einziges Volk gegen die ganze Welt den schwersten aller Kriege durchgestanden. Aber wir sind der Meinung, daß der Frömmste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Im übrigen sehen wir ja, daß von Herrn Beneš und seinen Helfershelfern gegen unsere jüdetendentschen Brüder der Krieg längst schon angefangen worden ist. Denn was ist das anders als Krieg, wenn man 3,5 Millionen Menschen nur ihres Volkstums wegen mit Terror, Blut und Verfolgung überzieht. (Stürmische Heulrufe.) Hat man in der Welt angenommen, daß wir, ein zu neuer Kraft und zu neuem Glauben erwachtes 75-Millionen-Volk für immer dem tatenlos zuschauen würden? Dann verwandelt man uns offenbar mit dem republikanisch-demokratischen oder mit dem monarchistischen Deutschland. Aber im heutigen Deutschland regieren keine Bethmann-Hollweg, keine Hertling, keine Scheidemann und keine Hermann Müller. Dieses Deutschland wird von Adolf Hitler geleitet. (Stürmische Zustimmung der Hunderttausende.) Der Führer hat mit fester Hand in die weitere Entwicklung dieses Problems eingegriffen. Er hat der Welt klare, gerechte und faire Forderungen vorgelegt. Darüber muß die Welt sich nun im Klaren sein: Es sind das nicht die Forderungen eines Mannes, sondern es sind das die Forderungen einer ganzen entschlossenen Nation! (Minutenlanges begeistertes Heulrufen.)

Wir waren und sind nun der Meinung, daß ein solches Problem nicht allein mit der Diplomatie gelöst werden kann. Hinter die Lösung eines solchen Problems muß sich ein ganzes geeintes Volk stellen. Wir haben unser Volk rechtzeitig zu einer solchen Entschlossenheit erzogen, und die Welt irrt sehr, wenn sie glaubt, es könnte bei uns ein zweites Mal eine Katastrophe wie am 9. November 1918 eintreten. (Stürmische Rufe; Niemals!) Wir wissen, was man mit uns vorhatte und mit uns anfangen würde, wenn wir tatenlos vor den Forderungen der Welt kapitulierten. Das neue nationalsozialistische Deutschland kennt kein Pattieren in Ehrenfragen. Darin sind sich Führer und Volk ganz einig. Es ist für uns eine nationale Ehrenfrage, ob weiterhin 3,5 Millionen Angehörige unseres Volkstums vom tschechischen Staat tyrannisiert und geschunden werden dürfen. (Zubehende Zustimmung.) Als sich vor einigen Monaten der Tschschenterror verschärfte, da trat an uns die schwere und entscheidende Frage heran, ob nun nicht für das Reich der Augenblick gekommen sei, diesen 3,5 Millionen gequälten und unterdrückten Deutschen einen Schuß zu leihen. Diese Frage hat der Führer eindeutig beantwortet. Von der Bejahung dieser Frage können und wollen wir nicht mehr zurück.

Eine Koalition von Männern, die nicht einmal wußten, wo die Tschschos-Slawafel liegt, hat in Verfall dieses Staat aus der Taufe gehoben zu seinem anderen Zweck als dem, ein Aufmarschfeld gegen Deutschland zu bilden. (Lauter Heulrufe.) Darum hat man auch 3,5 Millionen Sudetendeutsche, die das gar nicht wollten, aus strategischen Gründen in diesen Staat hineingepreßt. 20 Jahre lang ist es Herrn Beneš und seinen Hintermännern gelungen, die Welt über die wahren Hintergründe dieses tschecho-slawischen Staatsgebildes zu täuschen, zu belügen und hinter das Licht zu führen. 3,5 Millionen Angehörige unseres Volkstums wurden so im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes das Opfer eines Riesendetuges und ihrer heiligsten und natürlichsten Rechte beraubt.

Das nationalsozialistische Deutschland hat hier Halt geboten. Wenn Herr Beneš zu der vernationalsozialistischen Zeit Deutschland und die Welt hinter das Licht führen konnte, mit uns bringt er das nicht fertig. Herr Beneš wird zur Einhaltung der von ihm übernommenen Verpflichtung, den Sudetendeutschen das Selbstbestimmungsrecht zu gewähren, gezwungen werden, so oder so. (Stürmische Zustimmung.) Mit Ausflüchten ist hier nichts mehr getan, wir fordern Taten. Wir lassen uns den blutigen Terror gegen unsere Volksgenossen nicht mehr gefallen. Hinter den Forderungen unserer jüdetendentschen Brüder steht nicht nur eine Nation, sondern auch eine Wehrmacht in Waffen. (Nicht endenwollende Sieghellrufe.)

Wir wundern uns nun nicht, daß man versucht, der Weltöffentlichkeit einzureden, Deutschland trage die Schuld an dieser Krise. Aus Paris und London ehört es nun seit Tagen, daß die Entscheidung über Krieg und Frieden allein in der Hand des Führers liege. Krieg oder Frieden, die Entscheidung darüber liegt jetzt allein in der Hand des Herrn Beneš. Der Führer hat gesprochen. Nun hat Prag das Wort.

Wir wissen ganz genau, was Herr Beneš will. Seine unerschämten Prostrationen gegen das Reich sollen dazu dienen, Europa in einen schweren, blutigen Konflikt zu verstricken. (Heulrufe, empörte Zwischenrufe.) Er treibt diese Prostrationen immer im Vertrauen auf Moskau oder im Vertrauen auf gewisse kriegsbeherigende Kreise in Paris oder in London. (Langanhaltende Heulrufe.) Auf sich allein gestellt, würde er das niemals wagen. Er mag es, weil er glaubt, gedeckt zu sein. Aber auch diese Dedung könnte eines Tages einmal verloren gehen.

Herr Beneš hat erklärt: „Ich bin bereit, das Gebiet zu übergeben.“ Am andern Tage erklärte er, die Modalitäten gefielen ihm nicht. Er sagte, wirtschaftliche Zusammenhänge würden auseinandergerissen oder er könne die Festungsanlagen nicht ausliefern. Was heißt hier Festungsanlagen; wir wollen das Gebiet haben. Und die wirtschaftlichen Güter auf diesem Gebiet sind nicht von Herrn Beneš, sondern von den Deutschen geschaffen worden und gehören ihnen!

Reichsminister Dr. Goebbels behandelte dann das Wesen der Kriegshege, die sich wie Herr Beneš geschickt im Hintergrund hielten und wie Puppenspieler andere an den Fäden tanzten ließen. Für Herrn Beneš sollten England und Frankreich die Kasernen aus dem Feuer holen. Millionen, so möchte er, sollten verbluten zur höheren Ehre des Herrn Beneš.

Dr. Goebbels fährt dann u. a. weiter aus: Ein großer Feind haben wir in der Welt. Er hat sich in diesem Konflikt mutig auf unsere Seite gestellt. (Stürmische, jubelnde Zustimmung.) Das wird ihm nicht nur die deutsche Führung, das wird ihm auch das deutsche Volk nicht vergessen. (Mit minutenlangen Kundgebungen belunden die Hunderttausende ihre Zustimmung.) Mussolini ist vor die Welt hingetreten und hat den deutschen Anspruch verfochten. Er hat mit einer souveränen Beratung die Lügenmäuler der Demokratie gedankmarkt. (Immer erneute Zustimmungskundgebungen.) Man fühlt und empfindet dabei, daß das ein Mann ist von wahrhaft fahstischer Gesinnung. (Langanhaltender Beifall.) Denn es ist so: auch der Führer will hier den Frieden, aber nicht einen faulen Frieden, mit dem 3,5 Millionen Menschen unterdrückt werden. Den Frieden wollen wir, aber auch das Recht! (Stürmischer Beifall unterbrecht diese Worte.)

Die Welt fragt nun, warum verhandelt ihr denn nicht mit uns? Seid doch vernünftig! (Lachen.) Warum immer so laut, immer so aggressiv, warum schlägt ihr mit der Faust auf den Tisch? Seid doch etwas „demokratischer“! (Stürmische Heulrufe.) Das kennen wir! Das haben wir in Deutschland 15 Jahre lang ausprobiert. Mit welchem Erfolg, das wissen wir, das hat niemand in Deutschland vergessen. Diese Zivilisten, die nur eine Aktenmappe, aber kein Gewehr mitbrachten (große Heulrufe), sind von der Welt auch dementsprechend behandelt worden. (Stürmische Zustimmung der Hunderttausende.) Und wenn man uns heute anders behandelt, dann deshalb, weil man unsere Macht respektiert! (Erneuter fürmischer Beifall.) Es ist geradezu eine Ironie der Weltgeschichte, daß wir heute mit der Demokratie in Konflikt geraten, weil wir einen der 14 Wilsonschen Punkte nun wirklich verwirklichen wollen. Wenn wir das bisher verstanden, sind wir betrogen worden. Diesen empörenden Zustand haben wir Nationalsozialisten geändert. Der Führer hat eine starke Wehrmacht aufgebaut, um damit die Nation zu verteidigen. (Lebhafter Beifall.)

Reichsminister Dr. Goebbels schloß nach weiteren Ausführungen mit einer Vertrauens- und Treuekundgebung zum Führer und verlas ein Telegramm an den Führer, das mit den Worten schloß: Führer befehle, wir folgen. Die größte Massenkundgebung fand ihr Ende mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation.

Moskauer Lügenoffensive in Paris

Geheime Verschwörung im Pariser Kabinett — Jud Mandel als Haupt der Kriegspartei

Paris, 28. Sept. Der Direktor des „Jour“ greift die Erklärung Chamberlains auf, wonach England trotz seiner Sympathien für die Tschschos-Slawafel nur um dieses kleinen Landes willen nicht das ganze britische Imperium in einen Krieg hineinzerrren lassen würde und schreibt dazu, seltsame Gerüchte seien über eine „geheime offizielle Note“ im Umlauf, die am Montag von London nach Paris geschickt worden sei und die den Franzosen mitteile, daß die englische Regierung angeblich verpflichtet sein könne, einen Krieg gegen Deutschland zu unternehmen, wenn die Tschschos-Slawafel angegriffen werde. (1) Der Direktor des „Jour“ schreibt dazu, nichts sei verdächtiger als eine solche Mitteilung, deren Ton und deren Wortlaut in keiner Weise den Gewohnheiten des Foreign Office entspreche. In Paris seien Zweifel an der Echtheit dieses Schriftstückes aufgenommen.

An anderer Stelle heißt es in dem Blatt zu derselben Angelegenheit, daß etwa 50 Abgeordnete der nationalen Opposition eine Abordnung zum Quai d'Orsay abgeordnet hätten, um Antworten auf verschiedene Fragen einzuholen. Die erste Frage dieser Abordnung habe sich auf die „geheime offizielle Note“ des Foreign Office bezogen und der Quai d'Orsay habe hierzu keine Besichtigung erteilt. Eine weitere Frage habe sich darauf bezogen, welche genauen Unterstände zwischen den Vorschlägen des englisch-französischen Planes und dem Godesberger deutschen Memorandum beständen? Man habe behauptet und veröffentlicht, daß Deutschland neue gebietsmäßige Forderungen gestellt habe. Die Antwort habe gelautet: „Das ist unrichtig.“ Tatsächlich, so sei weiter gesagt worden, gebe es zwei Kategorien jüdetendentscher Gebiete. Die erste Kategorie umfasse Kantone mit unbestreitbarer deutscher Mehrheit, die die Tschschos-Slawafel dem Reich überlässe. In Bezug auf diese Gebiete habe sich bei den Godesberger Besprechungen zwischen Adolf Hitler und Chamberlain nichts geändert. Die Meinungsverschiedenheit liege in der Prozedurfrage. Der französisch-britische Plan habe für diese Kantone eine deutsche Besetzung erst nach einem Volksentscheid und je nach dem Ergebnis dieses Volksentscheides vorgesehen. Das Reich beantrage dagegen, diese Kantone zu besetzen, um hier die Ordnung vor dem Volksentscheid zu sichern. In dem Blatt heißt es dann weiter, das also nenne man das „Ultimatum“ Hitlers an die Prager Regierung. Sei das denn wirklich den Tod auch nur eines Franzosen wert? Die zweite Meinungsverschiedenheit bestehe darin, daß das Godesberger Memorandum für andere umkrittene Gebiete einen Volksentscheid unter internationaler Kontrolle verlange. Das sei der ganze Streitfall. Wolle man etwa einen Krieg machen, um diese Frage zu schlichten.

Die „Action Française“: Jetzt müsse man nur noch herausbringen, wie und durch wen die gefälschten Nachrichten in Umlauf gebracht wurden, wie und durch wen es möglich gewesen sei, daß man erst mit solch einer Verspätung die Wahrheit erfahre. Auf jeden Fall müsse man in gewissen, aus London, Prag, Berlin oder Godesberg eingetroffenen Nachrichten die offizelle Aktion des sowjetischen Komplottes erblicken, das Europa in den Krieg stürzen wolle. In einem solchen Ausmaß hätte man die französische öffentliche Meinung jedoch nicht täuschen können, wenn es dabei nicht hochgeheilte Komplizen in Paris selber ge-

Berlin, 28. Sept. Am Dienstag Abend haben im gesamten Reichsgebiet viele Treuekundgebungen größten Ausmaßes stattgefunden. Im Schloßhof zu Königsberg sprach Gauleiter Koch, in Dresden vor 100 000 Menschen Reichsstatthalter Gauleiter Sautel, in Chemnitz Gauleiter Jordan (Magdeburg-Anhalt), in Leipzig in der großen Fieberhalle der deutschen Arbeit auf dem Messegelände der Thüringische Ministerpräsident Marcker. Die Massenkundgebung in Frankfurt a. M. mit Gauleiter Sprenger fand in eindrucksvollem Rahmen auf dem Römerberg statt. Hannover erlebte eine gewaltige Manifestation der Treue zu Adolf Hitler auf dem Waterloo-Platz; hier sprach Gauleiter Reichsminister Ruff. Auf dem Neumarkt in Köln hörten die Massen Gauleiter Staatsrat Groß, in Hamburg Gauleiter Reichsstatthalter Kaufmann, in München Reichsstatthalter Ritter von Epp, Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Adolf Wagner.

In Wien sprach Gauleiter Würfel. Immer wieder von 100 000 dem Beifall und von leidenschaftlichen Kundgebungen unterbrochen, legte er die Lüge dar, auf der Herr Beneš seinen Staat aufgebaut hat, und ging dann auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich ein. Allen diesen Kundgebungen gemein war das fanatische Bekenntnis, dem Führer in jeder Lage zu folgen, und der stammende Protest gegen die Kulturschande des Tschschenterrors und das verbrecherische Ziel des Herrn Beneš. In den Gauzentralen wurden Telegramme an Adolf Hitler abgeschickt, deren Berlebung fürmische Begeisterungskundgebungen auslöste.

In wahrhaft überwältigenden Kundgebungen bekennt sich das ganze deutsche Volk von den Alpen bis zum Meer zu der Politik der Ehre, die der Führer in seiner großen Sportpalast-Rede verkündet hat. Allenfalls kommt mit ungewaltiger Kraft das unerlöschliche Vertrauen und die unwandlere Treue zu Adolf Hitler zu ergreifendem Ausdruck. In schärfer Form nimmt das Volk Großdeutschlands gegen die Verdrängungspläne eines Beneš Stellung und fordert mit unmißverständlicher Deutlichkeit, daß die Verflawung der sudetendeutschen Volksgenossen unter dem Terror-System Prags endlich ihr Ende haben muß. Überall ist es das gleiche Bild. Ungeheure Menschenmassen laufen in gläubigem Vertrauen den Worten der führenden Männer der Bewegung und überall wiederholt sich unter Begeisterungskräusen das Bekenntnis, dem Willen, der Deutschland aus tiefster Erniedrigung wieder emporzuführen hat und der diesen Weg allen Anfechtungen zum Trotz unbeirrt weitergehen wird.

Aus der Fülle der machtvollen Veranstaltungen, über die zum Teil kurz berichtet wurde, seien die nachfolgenden Kundgebungen noch einmal herausgehellt:

In der Südmart Großdeutschlands, der durch die nationale Genügnung seiner Einwohnerzahl schon im alten Deutereich rühmlichst bekannten Reichermärktchen Landeshauptstadt Graz, waren 70 000 Volksgenossen in zwei großen Verlammlungen und auf den anliegenden Straßen zusammengeströmt. In ungeheurer Begeisterung und eindrucksvoller Geschlossenheit wurde das Bekenntnis zu Großdeutschland und seinem Führer wiederholt, das bei der Volksabstimmung in so überwältigender Weise zum Ausdruck gekommen ist. In sechs weiteren größeren Orten der Steiermark sind ebensolche Kundgebungen geplant.

Frontkämpfer an Daladier

Für die Erhaltung des Friedens — Abrechnung mit den jüdischen Kriegstreibern

Paris, 28. Sept. Die Vereinigung der „Feuerkameraden“, d. h. der ehemaligen Frontkämpfer, die für ihre Haltung während des Weltkrieges höchste Auszeichnungen erhalten haben und zunächst zu den Feuerkreuzlern de la Rocques zählten, sich aber später von ihm trennten, hat im Rahmen von 10 000 Mitgliedern dem französischen Ministerpräsidenten Daladier in seiner Eigenschaft als ehemaliger Frontkämpfer von Verdun eine Entschuldigungsübermittlung, in der es u. a. heißt: Vor fast 20 Jahren habe das namenloseste Blutbad ein Ende genommen. Die traurige Bilanz dieses Ringens mahne alle eindringlich. In der Stunde, wo in Frankreich nur noch die Rede von Sicherheit und Achtung sein könne, weil die Ruhmestat beendet sei, mühten die Feuerkameraden ihre Stimme erheben. Nachdem sie Frankreich ein erstes Mal durch den Krieg gerettet hätten, wünschten sie heute, alles zu unternehmen, um es ein zweites Mal im Frieden und in der Ehre zu retten. Sie wüßten, daß die einzigen Elemente, die zum Kriege anstachelten, und die noch einmal die Ruhmstat eines solchen Krieges sein wollten, nur die Juden seien. Die Feuerkameraden, die sich auf ihre Rechte und ihre Pflichten ebenso wie auf die einhellige Zustimmung aller wachen Franzosen stützen, seien fest entschlossen, dieser Gefahr entgegenzutreten und durch alle Zeit ein neues, vom Judentum be-

Jobstnes Massenschlachten zu verhindern Ihrer Verantwortung bewußt, wenden sie sich deshalb erneut an den Ministerpräsidenten mit der Aufforderung, unter Beibehaltung der augenblicklichen Sicherheitsmaßnahmen die militärischen Operationen, die zum Kriege führen könnten, nicht weiter fortzusetzen. Der Ministerpräsident möge ferner der Presse, die sich ausschließlich, ob nun von rechts oder von links, in jüdischen Händen befindet, Anweisung erteilen, ihre Hetzkampagne aufzugeben. Sie fordern außerdem unverzüglich die Schaffung von Konzentrationslagern für die lästigen Ausländer und Juden, die im Herzen des Landes den Pfah der zur Front einberufenen Brüder einnehmen.

Ungarn dankt dem Führer

Budapest, 28. Sept. Die Rede des Führers hat in Ungarn eine große Reihe von Dankeserklärungen an den Reichsführer ausgelöst. Die ungarische Revolutionsliga z. B. dankt im Namen von über zwei Millionen Mitgliedern für das Interesse, das der Führer und Reichsführer dem ungarischen Schicksal entgegenbringt und dem er in seiner gewaltigen Rede Ausdruck von menschlichster Bedeutung verliehen habe. Das gesamte Ungarn sei dem Führer des deutschen Volkes zu tiefstem Dank verpflichtet; es sei überzeugt davon, daß mit seiner Unterstützung nicht nur dem unter tschechischer Herrschaft schmachenden Ungarn, sondern auch dem seit tausend Jahren mit Ungarn verbundenen slowakischen und ukrainischen Volk Gerechtigkeit widerfahren werde.

Amerika zur Antwort des Führers an Roosevelt

New York, 28. Sept. Die Antwort des Führers auf Roosevelts Telegramm findet in den Vereinigten Staaten große Aufmerksamkeit; gerade die Tatsache, daß Amerikas Präsident der Empfänger dieser bedeutsamen deutschen Willensäußerung ist, hat wesentlich zur Steigerung des Interesses der amerikanischen Öffentlichkeit an diesem Dokument beigetragen. Wohl zum erstenmal lesen die gewöhnlich mit Sensationsnachrichten überfüllten Zeitungen der Vereinigten Staaten mit wirklicher Sorgfalt eine überaus klare Darlegung der Notlage, die zur tschechoslowakischen Staatsgründung geführt haben. Die Zeitungen, die des Führers Antwort an hervorragender Stelle veröffentlichen, heben in fetten Schlagzeilen besonders die Ablehnung der Verantwortung Deutschlands für einen etwaigen Kriegsausbruch hervor. Allgemein wird auch betont, daß der Führer die hochherzigen Absichten Roosevelts anerkennt. In den Überschriften der Blätter wird ferner der Hinweis auf das von Wilson freierlich proklamierte Selbstbestimmungsrecht hervorgehoben, um das das sudetendeutsche Volk auf das schamloseste betrogen wurde.

Beneš wollte zurücktreten Gerüchte in Prag

Prag, 28. Sept. Die polnische Telegraphenagentur gibt heute Gerüchte wieder, die in Prag verbreitet sind. Danach soll der tschechoslowakische Präsident Beneš den Rücktritt von seinem Posten vorgeschlagen haben. Nur auf persönlichen Wunsch des Ministerpräsidenten Sroog habe Beneš von seinem Vorhaben Abstand genommen. Auch aus anderen Aussagen verlautet, daß Beneš dem stürmischen Verlangen der Bevölkerung nach seinem Rücktritt habe weichen wollen. „Expres“ Poranny“ schreibt zu diesen Gerüchten, daß Beneš immer mehr dem Druck Moskows erliegen sei, das ihn zur Annahmefähigkeit aufmunterte. Das tschechische Außenministerium dagegen habe sich für eine mehr friedliche Lösung des Konflikts auch um den Preis weitgehender Zugeständnisse ausgesprochen. Zu dieser Frage sei es zu klaren Meinungsverschiedenheiten zwischen Außenminister Krojka und General Sroog gekommen.

Japan ist bereit . . .

Tokio, 28. Sept. (Nassendienst des DNB.) Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte am Mittwoch auf eine Anfrage zur letzten Führer-Rede, daß er seiner Erklärung vom 14. September zur Rede des Führers in Nürnberg nichts hinzuzufügen habe. In der tschechoslowakischen Frage liege die Verantwortlichkeit in hohem Maße bei den Machenschaften der Komintern, die als Drahtzieher hinter der Prager Regierung stehe. In ihren verwerflichen Bemühungen, Europa zu bolschewisieren, lasse die Komintern nichts unversucht, eine friedliche Lösung des tschechischen Problems zu verhindern. „Wir Japaner“, so sagte der Sprecher des Außenamtes weiter, haben bereits genug Erfahrung mit den unterirdischen Treiben der Komintern im gegenwärtigen China-Konflikt. Die Lage der Tschechoslowakei als Vassal für die Ambitionen der Komintern zur Bolschewisierung Europas entspricht genau derjenigen Chinas in Ostasien, so daß wir die Pläne der Komintern in Europa genau erkennen können. Japan ist daher nach wie vor vorbereitet, seine Kräfte mit Deutschland und Italien zum Kampf gegen die roten Machenschaften in Uebereinstimmung mit dem Geiste des Antikomintern-Paktes zu vereinigen.

Mit Bezug auf den China-Konflikt erklärte der Sprecher, daß die japanische Politik gegenüber China unabhängig von der Lage in Europa nicht geändert werde. Politische Kreise erinnern in diesem Zusammenhang auch an die Erklärung des Sprechers des Auswärtigen Amtes, die er am 16. September abgegeben hatte.

Darin hieß es wörtlich: „Wenn die Lage es verlangt, und wenn es notwendig wird, militärische Mittel anzuwenden, so wird Japan nicht zögern, dieses zur Unterstützung des Geistes der Antikomintern-Allianz zu tun“. Diese Erklärung wurde in der Pressekonferenz am 16. September auf Grund einer Anfrage herausgegeben, die wissen wollte, ob die Möglichkeit eines bewaffneten Eingreifens Japans gegen Sowjetrußland, England oder Frankreich aus der ersten Erklärung des Sprechers vom 14. September entnommen werden könnte.

Belegung auch der französisch-belgischen Grenze

Brüssel, 28. Sept. Wie das Verteidigungsministerium mitteilt, hat die belgische Militärbehörde die allgemeinen Sicherheitsmaßnahmen für das gesamte belgische Gebiet beschloffen. Es handelt sich um das sogenannte „Dispositif de Converture sedentaire“. Diese Maßnahme umfaßt gleichzeitig die Belegung sämtlicher belgischer Grenzen.

Furchtlos und treu!

Das Schwabenvolk in unwandelbarer Treue hinter dem Führer

Stuttgart, 28. Sept. Wohl noch nie hat eine Veranstaltung in der Stuttgarter Stadthalle einen derartigen Andrang erlebt, wie die Großkundgebung am Dienstagabend, auf der Reichsminister des Innern Dr. Frick und Gauleiter Ministerialrat Krebs sprachen. Schon eine Stunde vor Beginn war die riesige Halle vollständig überfüllt. Ein Sturm der Begeisterung braute auf, als Reichsinnenminister Dr. Frick und Gauleiter Krebs in Begeleitung von Gauleiter Reichshatthaler Murr, Ministerpräsident und Kultiminister Mergenthaler, Innenminister Dr. Schmid, H-Gruppenführer Kaul, Oberstarbeitsführer Müller und Oberbürgermeister Dr. Strölin die Halle betraten.

Gauleiter Reichshatthaler Murr,

der den Reichsminister sowie Gauleiter Krebs mit herzlichsten Worten begrüßte, wies einleitend darauf hin, daß durch die an diesem Abend in ganz Deutschland stattfindenden Großkundgebungen die Welt erfahren solle, daß das deutsche Volk denselben Willen habe wie der Führer. Niemals werde es gelingen, das deutsche Volk von seinem Führer zu trennen.

Dann trat der alte sudetendeutsche Vorkämpfer,

Gauleiter Ministerialrat Krebs,

der erst in den letzten Tagen vom Führer mit der Leitung der sudetendeutschen Flüchtlingshilfe betraut worden ist, ans Mikrophon. Er schilderte in mitreißenden Worten, laßt nach jedem Satz von den Zustimmungskundgebungen der vielen Tausende unterbrochen, den bitteren Lebensweg unserer sudetendeutschen Brüder und Schwestern. Wenn in den letzten Wochen 200 000 Sudetendeutsche vor der Soldatenta Beneš ins Reich flüchten mußten, so vergessen wir dabei nicht, daß in den letzten 20 Jahren rund 400 000 deutsche Menschen dieses Land haben verlassen müssen, das schon Jahrhunderte vor der Entdeckung Amerikas ein deutsches Land gewesen ist. Gauleiter Krebs sprach weiter von dem Friedenswillen der sudetendeutschen Bevölkerung, der von den Tschechen brutal mit Füßen getreten worden ist. Jetzt ist die Zeit gekommen, in der ein Zusammenleben der Sudetendeutschen mit den Tschechen nicht mehr möglich ist. Nun läßt der Führer den Wechsel der Geschichte ein. Was vor mehr als 20 Jahren Wilson versprochen, nämlich das Selbstbestimmungsrecht für alle Völker, das durch den Betrug Benešs dem Sudetendeutschtum geraubt worden ist, das löst jetzt der Führer mit seinem Wort, seiner Tat und seiner Macht ein. Seinen Sudetendeutschen jenseits der Grenze rief der Redner zu: Es dauert nicht mehr lange! Großdeutschland wird gebaut und sein letzter Baustein wird jetzt eingefügt.

Dann sprach

Reichsinnenminister Dr. Frick.

Nachdem er der vielen Drangsale gedacht hatte, die Gauleiter Krebs von seinen der Tschechen hat erdulden müssen, legte er in großen Zügen die geschichtlichen Vorgänge seit der Gründung des tschechoslowakischen Staatsgebildes bis zu dem Tage dar, an dem der Führer nunmehr Herr Beneš ein endgültiges Votum zugerufen hat. Wenn in diesen letzten schicksalsschweren Septembertagen in allen deutschen Gauen Großkundgebungen stattfinden, so nur, um aller Welt zu zeigen, daß das ganze deutsche Volk mit eigenem Entschluß bereit ist, jetzt dem Elend des Sudetendeutschtums ein für allemal ein Ende zu bereiten. Wenn bereits jetzt wieder die internationale Presse eine neue Kriegsschuldfrage Deutschlands konstruierte, so sei festzustellen, daß nicht

Adolf Hitler, sondern Beneš Gewalt anwende. Deshalb seien Beneš und diejenigen, die ihn führen, verantwortlich für alles, was jetzt über die Welt kommt. Die ganze Politik der Regierung des Herrn Beneš war, so fuhr Dr. Frick fort, von Anfang an darauf gerichtet, das Sudetendeutschtum mit Stumpf und Stiel auszurotten. Nur so ist es zu verstehen, daß im Sudetendeutschtum eine ungeheure wirtschaftliche Not ausbrach und die Sterblichkeit und Arbeitslosigkeit ins Ungemessene wuchsen.

Der Reichsinnenminister schilderte dann eingehend den Verlauf und die Ergebnisse der Besprechungen des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain mit dem Führer bis zur Übermittlung des deutschen Memorandums, dessen Inhalt Beneš bereits vorher in Gestalt der englisch-französischen Forderungen anerkannt hat. Herr Beneš hofft schließlich, Zeit zu gewinnen, um die Sudetendeutschen weiter dezimieren zu können, bis es einmal überhaupt keine Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei mehr gibt. Deshalb war die kurze Frist bis zum 1. Oktober notwendig. Bis dahin muß Beneš Farbe bekennen haben. Hätte er den Sudetendeutschen gegeben, was er versprochen hat, so würde es ein sudetendeutsches Problem nie gegeben haben. Jetzt gibt es für uns kein Zurück mehr, nur noch ein Vorwärts!

„Sie dürfen, deutsche Volksgenossen“, so betonte Dr. Frick zum Schluß seiner immer wieder von Stürmen des Beifalls unterbrochenen Rede, „der künftigen Entwicklung in vollkommener Ruhe entgegenzusehen. Aber Herr Beneš und seine Hintermänner sollen sich nicht darüber täuschen, daß das Deutschland von 1938 ein anderes ist als das von 1918. Das nationalsozialistische Deutschland von 1938 wird niemals kapitulieren, komme was da wolle. Man soll auch nicht mehr auf etwaige Spaltplätze im deutschen Volk spekulieren, denn diese gibt es nicht mehr. Das deutsche Volk steht geschlossen Mann für Mann und Frau um Frau hinter seinem Führer. Der Führer ist das deutsche Volk und das deutsche Volk spricht aus dem Führer und sagt zu ihm: Führer befehle, wir folgen!“

Gauleiter Reichshatthaler Murr dankte dem Reichsinnenminister Dr. Frick und Gauleiter Krebs im Namen der vielen Tausende für ihre aufrüttelnden Worte und verabschiedete ihnen, daß ihre Worte gerade im Schwabenland auf fruchtbaren Boden fallen. Der Schwabe habe von jeher den Wahlspruch gehabt: „Furchtlos und treu“, und mit diesem Wahlspruch werde das Schwabenvolk erst recht hinter dem Führer unter der Fahnenkreuzfahne folgen. Unter dem begeisterten Jubel der Massen verlas Gauleiter Reichshatthaler Murr zum Schluß folgendes Treuetelegramm an den Führer:

„Mein Führer! 15 000 in und vor der alten Kampfstätte der Bewegung, der Stuttgarter Stadthalle, versammelte Volksgenossen, zu denen Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Krebs gesprochen haben, geloben in schicksalsschwerer Stunde erneut ihre unwandelbare Treue zu Ihnen, mein Führer, und versprechen feierlich, Ihnen zu folgen, wohin Sie auch Ihr Weg zur Wahrung deutscher Ehre und Freiheit führen möge. Das feierliche Versprechen dieser 15 000 ist zugleich das Gelöbnis des ganzen Gaues Württemberg. Unauslöschbar eingedrungen ist in die Herzen der Schwaben ihre alte Parole: „Furchtlos und treu“. Dieser Parole getreu werden Sie überall Ihre Pflicht tun, wohin Sie, mein Führer, Sie befehlen.“

Die Tausende bekräftigten dieses Gelöbnis mit dem begeistertsten Gruß an den Führer und dem Gelang der nationalen Wieder.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 29. September 1938.

Jeder trägt das Erntedankfest!

Blumen machen froh und sind Ausdruck der Freude. Genau so ist es mit den Tausenden kleiner Erntedankfesten, die in vielen Tagen verkauft werden. Eine gelbe Hehre, eine Korn- und eine Röhrente, zwei grüne Nebenblätter und eine Weinbeere — das ist ein kleiner bunter Gruß, wie er zum Erntedankfest paßt.

In jedem Jahre ist der Tag des Erntedankfestes für das ganze deutsche Volk ein froher Feiertag, der Tag, an dem Stadt und Land sich die Hand reichen und sich dankbar der eingebrachten Ernte freuen. In diesem Jahre, da die Getreideernte des deutschen Bodens ganz besonders gut ausgefallen ist, haben wir mehr denn je Grund, das Erntedankfest dankbaren Herzens zu begehen. Jeder trägt das kleine bunte Erntedankfest im Knopfloch.

Der Segen der Scholle ist geborgen, die Ernte ruht sicher in den Scheuern. Nun geht der Blick weithin über die braunen Acker, über die schon wieder der Flug zur Herbstschneeflocke geht. Und der weite Herbsthimmel spannt sich darüber, während hier und dort noch die letzten Früchte des Feldes eingebracht werden: noch ist die Kartoffelernte im Gange. Der Spätsommer neigt sich seinem Ende entgegen, die Scholle hat wieder einen Sommer lang dem Menschen treu geblieben, und der Fleiß des Bauern hat die wichtigste Nahrung für das ganze Volk sichergestellt. Viel leicht empfinden wie es in diesen Tagen um so stärker, daß an jedem Stück fräftigen Brotes, das wir essen, die Arbeit bäuerlicher Menschen hängt, daß menschlicher Fleiß und göttlicher Segen zusammenwirkten, damit das Brot wuchs.

Erntedankfest im ganzen weiten deutschen Land. Große Dankbarkeit in Millionen deutscher Herzen und daraus erwachend Härter denn je die Liebe zum deutschen Boden, der uns hegt und ernährt und der unser heiligstes Bestium ist.

Das Erntedankfest in Altensteig

Am kommenden Sonntag soll das Erntedankfest im gleichen Rahmen, wie im Vorjahr, gefeiert werden. Wenn uns die eigenartige Wetterlage diesen Sommer auch oftmals nicht recht behagen wollte, so hat uns der Himmel doch heuer eine recht gute, ja eine bessere Ernte als im Vorjahr geschenkt. Dafür wollen wir der Güte des Himmels dankbar sein. Dankbarkeit ist stets ein Weisenszug des deutschen Volkes gewesen. Umso mehr wollen wir in der nationalsozialistischen Volks- und Schicksalsgemeinschaft unsere Dankbarkeit dem Himmel gegenüber am Sonntag in einer Massenfeier zum Ausdruck bringen. Wer nicht im Festzug einen Platz einzunehmen hat, nimmt als Zuschauer teil.

In Rücksichtnahme auf die Arbeit der Hausfrauen soll die Feier diesmal mehr auf die Nachmittagsstunden gelegt werden. Wenn die Mittagsmahlzeit auf 11 Uhr gelegt wird, dann sind die Hausfrauen nachher ledig aller häuslichen Pflichten und können sich in Ruhe an der Feier beteiligen.

Um 12.40 Uhr tritt alles, was Beine hat, auf dem unteren Marktplatz an und führt sich dort im Gemeinschaftsempfang die Führerrede zu Gemüt, die durch Darbietungen des „Liedertranzes“ und durch einen Gemeinschaftsang feierlich umrahmt wird. Der Text des letzteren lautet:

„Deutschland, heiliges Wort, du voll Unendlichkeit Ueber die Zeiten fort leist du gebenedeit. Heilig sind deine Seen, heilig dein Wald Und der Kranz deiner stillen Höhn bis an das grüne Meer.“ (Auschnitten und mitbringen!)

Anschließend legt sich der Festzug in Bewegung. In ihm werden in Erscheinung treten: Vorreiter der SA, Spielmannszug und Musikkapelle, SA-Abordnungen mit Fahnen, Abordnungen der Gliederungen des Reichsarbeitsdienstes, des Kniffhauerbundes, des Handwerks und Gewerbes, namentlich des Nahrungsmittelgewerbes (Bäcker und Metzger), des Handels, der Holzhauer und der Stadt-Strassenarbeiter. An Festwagen werden sich eingliedern: ein Erntewagen, ein Wagen der Ortsbauernschaft, Flug und andere Ackergeräte, ein Wagen der Milcherzeugung, im Anschluß je landwirtschaftliche Arbeitergruppen.

Der Festzug nimmt seinen Weg durch die Poststraße zum Bahnhof, dann durch die Bahnhof- und Kosenstraße zum Stadtpark, wo man etwa um 2.15 Uhr ankommt. Dort wickelt sich nun die örtliche Feier ab, die um 3.15 Uhr beendet sein dürfte. Ab 4 Uhr ist Erntetanz im „Sternen“, im „Grünen Baum“ und in der „Traube“.

Die Bevölkerung wird gebeten, zu fliegen und die Häuser und Schaulustler zu schmücken. Tannenreisig wird am Freitagnachmittag beim unteren Schulhaus und beim Rathaus ausgegeben.

Möge über dem Ganzen in unserer schicksalsschweren Zeit ein friedlicher Himmel strahlen!

Die Zweitgenernte ist nunmehr in vollem Gange. Die warme Witterung verursacht ein sehr starkes Schrumpfen der Früchte, weshalb die Ware auf rasche Weise den Verbrauchern zugeführt werden muß. Leider wird die Beobachtung gemacht, daß unverhältnismäßig viel Zweitgen durch Schwarzhandel und Privatverbraucher abgeholt werden. Die vom Reichsnährstand eingesehete Absatzorganisation hat die Aufgabe, die Ware für den Erzeuger bestens zu verwerten und auf billigstem Wege dahin zu leiten, wo

der Bedarf vorhanden ist. Diese Organisation war es auch, die dafür sorgte, daß der Preis für unsere Spätzweischen für den Erzeuger erhöht wurde. Der nun gültige Höchstpreis dürfte dem Erzeuger in jeder Hinsicht Rechnung tragen. Es ist deshalb unecht vom Erzeuger, wenn er die Ware den Sammelstellen vorenthält. Die Bezirksabgabestelle muß Sorge tragen, daß allen Bevölkerungsschichten Einmachweischen zur Verfügung stehen, also auch solchen, die nicht das Glück haben ein Auto oder jowiel Geld zu besitzen, daß sie dem Schleichhandel überhöhte Preise zahlen. Im Sinn des ehrlichen Erzeugers liegt es jedenfalls, auch die weniger bemittelten Volksgenossen zufrieden zu wissen. Weiteres kann aber nur geschehen, wenn die Ware der Bezirksabgabestelle verfügbar gemacht wird. Es ist unsozial, wenn einzelne sich bei der heurigen Obstknappheit übermäßig verhalten und auf den wirtschaftlich schwächeren keine Rücksicht nehmen. Wenn wir erwarten, daß in obstreichen Jahren die ärmere Bevölkerung auch zu den Obstverbrauhern zählt, müssen wir dieser auch jetzt Gelegenheit zum Obstessen geben. Der Verkehr zwischen Verbraucher und Erzeuger ist nur noch insoweit gestattet, als einheimische Verbraucher von Erzeugern innerhalb der Wohngebiete beider kaufen dürfen. Diese Einschränkung war für die Versorgung der Märkte in den Städten nötig. Es wird erwartet, daß dementsprechend Rechnung getragen wird. Uebertretungen besonders der Preise haben Bestrafung zur Folge. **Walz, Kreisbaumw.**

Die Prüfung für den gehobenen mittleren Verwaltungsdienst haben 56 Kandidaten bestanden und sind zu Verwaltungspraktikanten bestellt worden, u. a. Walter Brenner von Wildberg; Albert Fren von Aichelberg, Gde. Bergorte; Otto Hörmann von Nagold; Ernst Schaidle von Altensteig-Stadt; Otto Zoll von Waldrennau, Kreis Neuenbürg.

Amliches. Berufen wurden die Hauptlehrer Heinzmann in Pfinzweiler, Kreis Neuenbürg, nach Oberlenningen; Reich in Wart, Kreis Nagold, nach Ulm a. D. — Ernann wurden zu Steuerinspektoren die Steuerpraktikanten Krüger bei dem Finanzamt Neuenbürg; Lau und Majer bei dem Finanzamt Sirsau.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Gemeinden Kottenacker und Niederhofen, Kreis Geislingen; Lehenhausen und Bartenbach, Kreis Göppingen; Dettlingen, Heldenningen und Söhlstetten, Kreis Heidenheim; Friedenhausen, Kreis Gaildorf; Uffalterbach, Kreis Marbach; Her-

muthausen, Kreis Künzelsau; Neureit, Kreis Dettlingen; Braunenweiler, Bremen, Fulgenstadt, Heudorf und Guggenhausen, Kreis Saulgau; Spingen, Kreis Baihingen. — Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Weikersheim und Borbachzimmern, Kreis Mergentheim; und in Stetten, Kreis Ulm.

Von den Kraftpostlinien. Mit Beginn des Winterfahrplans, vom 2. Oktober an, werden die Fahrten auf der Strecke Herrenalb — Döbel auch im Winter ausgeführt.

Das Lustschiff „Graf Zeppelin“, das gestern nachmittag in Friedrichshafen zu einer 16tägigen Werkstättenfahrt aufgestiegen war, kreuzte wiederum den Schwarzwald in schöner ruhiger Fahrt. Es konnte auch wieder in Altensteig beobachtet werden.

Wir spenden für die Sudetendeutschen! Nahezu 250 000 sudetendeutsche Männer, Frauen und Kinder haben in den letzten Wochen, nur mit dem Notwendigsten versehen, in Deutschland Zuflucht gefunden. Den Flüchtlingen fehlt es vor allem an guten Bekleidungsstücken. Wir alle müssen hier helfen. Die NS-Frauenenschaft Altensteig führt dazu morgen hier eine Kleiderjammung durch.

Wurmlingen, Kr. Rottenburg, 28. Sept. (Zwillinge folgen auf Drillinge.) Die mit fünf Kindern, darunter drei Jahre alten Drillingen, geeignete Familie des Josef Hartmann wurde in den letzten Tagen mit Zwillingen erfreut, jedoch sie nunmehr sieben Kinder ihr eigen nennt.

Kirchheim-Teck, 28. Sept. (Motorradunglück — Zwei Tote.) Auf der Reichsautobahn zwischen Unterboihingen und dem Lindorfer Wald ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch gegen 11 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein aus Richtung Stuttgart nach Kirchheim unterwegs befindlicher Motorradfahrer mit Beiwagen fuhr auf einen Lastkraftwagenzug auf, der infolge eines Defekts nicht weiter fahren konnte und auf der Reichsautobahn parkte. Infolge des heftigen Aufpralls war sowohl der Motorradfahrer als auch ein im Beiwagen sitzendes 18 Jahre altes Mädchen sofort tot. Anschließend hat starker Nebel zu dem Zusammenstoß mit beigetragen. Die beiden Verunglückten stammten aus Kirchheim.

Ullingen, Kr. Maulbronn, 28. Sept. (Aus Schwerkut in den Tod.) Am Montag früh fand man den 60 Jahre alten Stellwerksmeister a. D. Karl Reichert in der Nähe des Bahnhofs auf den Schienen tot auf. Reichert dürfte die unglückselige Tat in einem Anfall von Schwerkut bezangen haben.

Bekanntmachungen der NSDAP.

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk. Morgen, Freitagnachmittag sammeln die Blodmütter der NS-Fr. Kleider und Wäschegegenstände für die Sudetendeutschen. Die Spender werden gebeten, die Gaben bereit zu halten.

NS u. DZ 27401. Sämtliche Spielleute 20 Uhr Turnhalle, Bioll. Instrument.

NSB. Die Ferienkinder von Crailsheim reisen am Freitag, den 30. September, 9.35 Uhr hier ab.

Heggelbach (Hoh.), 28. Sept. (Heustocksonde verhütet Brand.) Zum dritten Mal innerhalb weniger Tage wurde im Kreis Sigmaringen mittels Heustocksonde ein Brand verhütet und zwar dieses Mal in Heggelbach (Gemeinde Oberndorf) bei dem Bauern Johann Lohr. Der größte Teil des fast eingebrachten Heudes wurde herausgeholt und dadurch der Ausbruch eines Brandes unterbunden.

Strahberg (Hoh.), 28. Sept. (Tödl. Verunglück.) Am Mittwochmittag starb im Krankenhaus Ebingen der 71 Jahre alte Wagnermeister Martin Teufel von hier an den Folgen eines schweren Unfalls. Teufel war mit seinem Enkel mit Dungsarbeiten beschäftigt. Während sein Enkel die Zugtiere führte, sah er auf dem Anhängergewagen. Im Laufe der Fahrt wollte Teufel absteigen, um am Wagen etwas nachzusehen. Dabei geriet er unter den Wagen und wurde so über ausgerollt, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Sanabauern, Kr. Rünningen, 28. Sept. (Tödl. Verunglück.) Der 48 Jahre alte Georg Schrade, der von Vaihingen her kam, überquerte zu gleicher Zeit wie ein Auto, das aus Richtung Sappingen kam, die Straße. Schrade fuhr auf die Wagentür des Autos auf und erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch in der gleichen Nacht starb.

Das Wetter
Im Osten weiterhin vorwiegend freundlich und tagsüber warm. Im Westen zeitweise stärker bewölkt mit mäßiger Gewitterneigung.

Verlagsleiter: Ludwig Laut. Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut. Verlag der W. Rietter'schen Buchdruckerei, Inh. L. Laut, Altensteig. D.-A. VIII. 1938: 2280. Jährlich Preisliste 3 gültig.

Ein Bräuf

ist die Quelle fortwährender Freude, wenn derselbe nicht unverzüglich zurückgehalten wird. Warten Sie nicht bis es zu spät ist! Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann liegt es in Ihrem eigenen Interesse, sich meine „Kella“-Bandage DRGM. — neuestes Modell ohne Rückenfeder, ohne Schenkelriemen, ohne starren Stahl- oder Eisenbügel ansetzen zu lassen. Außerdem viele andere Systeme, bestens erprobt und bewährt, auch in schwersten Fällen. Keinerlei Risiko — Garantieabschluß. Herr Christian Hönninger, Kellbach (Hoh.), 69 Jahre alt, schreibt am 9. Juni 1937 u. a.: Mein Bruch ist durch diese wundervollen Bandage längst geheilt.

C. A. Steinberg Spezial-Bandagist **Frelburg i. Br.**
Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in
Horb: Hotel Lindenhof, Samstag, 1. Oktober, 9—12 Uhr
Altensteig: Gasthaus zum Bahnhof, Samstag, 1. Okt., 3—7 Uhr
Nagold: Hotel Post, Sonntag, 2. Oktober, 11—2 Uhr

Haben Sie das neue

ATA

schon versucht?

extrafein

zum Honenden Putzen und Polieren aller feinen Holz- u. Kiebelgeräte aus Glas, Emaille, Marmor, Porzellan, Stein, Metall usw. In großer Doppelpackung für 30 Pf. überall zu haben.

Das Ev. Stadtpfarramt bittet um Entgegenkommen zur Schmückung des Altars am Erntedankfest bis spätestens Samstag 3 Uhr in die Kirche. Wer Abholung wünscht, teile dies dem Stadtpfarramt mit.

Berduntelungspapier

ist zu haben in der
Buchhandlung Laub, Altensteig

Wir bemühen uns,

durch intensive Pflege des Spargedankens auch den letzten und kleinsten Sparbetrag zu erfassen.

Stellen Sie sich nicht beiseite,

sondern helfen Sie in Ihrem eigenen Interesse mit. Neben Wahrung des eigenen Vorteils dienen Sie damit gleichzeitig der Gesamtwirtschaft.

Sparkasse Altensteig

Rundfunk-Programm

Reichssender Stuttgart:

Freitag, 30. September: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik, 6.15 Wiederholung der 2. Abendnachrichten, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, Gymnastik, 8.30 Früher Klang zur Arbeitspause, 10.00 Schöngende Wetter, 10.30 „Aufgefassen“, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 „Eine Stunde schön und bunt“, 16.00 Unterhaltungskonzert, 18.00 Meister der Laute, 18.30 Griff ins Heute, 19.00 Flauer Punkt, 20.00 Nachrichten, 20.15 Die Opern des Reichssenders Stuttgart: 2. „Der Bajazzo“, 21.30 Tanzmusik der Reichsorchestre, 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanz und Unterhaltung, 24.00 Nachtkonzert, 2.00 Nachtmusik.

Lieber will ich

auf etwas anderes verzichten, als meine Parkett- und Linoleum-Böden nicht mit **KINESSA**-Bohnerwachs pflegen. Für 4-6 Zimmer reicht eine 1/2 kg-Dose und der erzielte Spiegelschimmer hält sehr lange. Verwenden auch Sie das sparsame

Den Baumwarten und Obstbaumbesitzern

empfehle
Kaupenteilm
Klebgürtelpapier
Klebgürtel Sir-Fertig
sowie **Bindesaden** bleig

Karl Rohler junior
Rosenstraße, Altensteig

Ein **Buchdrucker- Lehrling**
wird bis zum Frühjahr eingestelt in der

Buchdruckerei Laut
Altensteig.

2 Paar schöne **Säufer-Schweine**
verkauft, wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Guten, neuen, sowie alten **Moft**
gibt ab, wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebrauchte, betriebsfähige **Gleichstrommotore 220 Volt**
Drehstrommotore 220/380 Volt
0,5 bis 8 PS
sowie
neu und geb. u. 0,5-15 PS billig ab Lager lieferbar
„VELMA“, Schwanningen — 2 [W].

Sagezeitungen

wie:

NS-Kurier
Stuttgarter Tagblatt
Bäitlicher Beobachter
Frankfurter Zeitung
Deutsche Zukunft
sind stets einzeln zu haben in der

Buchhandlung Laub, Altensteig

Ebershardt — Röt

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag u. Sonntag, 1./2. Oktober 1938** im Gasthaus z. „Lamm“ in Ebershardt stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Fritz Sprenger, Lammwirt
Sohn des † Christ. Sprenger, Lammwirt, Ebershardt

Luise Frey
Tochter des † Friedr. Frey, Landwirt, Röt, (Murgtal)

Kirchgang: Samstag nachmittag 12 Uhr.

Altensteig

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt gebe ich Verwandten und Bekannten die Nachricht, daß Gott nach unerforschlichem Ratschluß meine geliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter und Tochter

Helene Lutz

geo. Wagner
im Alter von 39 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch von uns genommen hat.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emil Lutz, Bäckermeister mit 4 Kindern
und die Eltern

Beerdigung Freitag mittag 2 Uhr, Waldfriedhof

Mein Geschäft bleibt Freitag geschlossen
Emil Lutz, Bäckerei, Altensteig

